

Predigtdienst

5. Sonntag nach Ostern

Psalm 126

ZEIT ZU TRÄUMEN

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. 2 Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Völkern: Der HERR hat Großes an ihnen getan! 3 Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. 4 HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland. 5 Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. 6 Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Zeiten wie diese laden ein zum Träumen. Zeiten wie diese zwingen regelrecht dazu, zu träumen. Denn Zeiten wie diese führen uns eines besonders vor Augen: so wie jetzt – soll es nicht sein. So wie jetzt – kann es nicht bleiben.

Auch wenn wir uns manchmal an all den Wahnsinn in der Welt zu gewöhnen scheint – dies ist nicht das Leben, das Menschen leben sollten.

In ständiger Angst. In der Sorge vor immer neuen Bombennächten. Vor Zerstörung und Tod, vor immer neuem Terror und Gräueltaten, vor Hass und Rache, in Trauer um Freunde, Familie, Brüder und Schwestern. In bedrohter Freiheit.

Krieg und Terror toben nunmehr seit Jahren wenige Flugstunden von uns entfernt, wie wir sie nicht mehr für möglich hielten ... grausame, blutige Kriege.

Die Menschen bangen um verschleppte Geiseln. Sie beklagen ihre Toten. Sie fürchten um ihr eigenes Leben und das ihrer Lieben. – Kriege überall auf der Welt fordern mehr und mehr Opfer ...

Heute im Zeitalter der bewegten Bilder kennen wir besser denn je ihr Leid, in ihre Not, ihre Angst und ihre Trauer.

Und wir schenken ihnen das Wichtigste und Größte, was wir haben: Unser Gebet! – Wir schenken ihnen unser Gebet um Frieden und Versöhnung – weil wir als Christen davon überzeugt sind, dass solches Gebet vor Gott stärker als alle Waffenarsenale dieser Welt zusammen, weil wir Christen davon überzeugt sind, dass Gebet ein wirksames Werkzeug für den Frieden ist.

Gewiss: In Zeiten wie diesen fällt es schwer von einem anderen Leben zu träumen. Die Augen zu erheben und sich die Zukunft in bunten Farben und voller Freude auszumalen: Die kleinen Träume von einer eigenen Familie, einer guten Ausbildung, einem gut laufenden Geschäft, einem erfüllenden Beruf, einer guten Zukunft für die eigenen Kinder. Die kleinen Träume von einem friedvollen, versöhnten Miteinander. – Doch ich kann mir gut vorstellen, wie vorsichtig gerade die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Erde solche Träume hüten und wie sie in Zeiten wie diesen manchmal sehr weit weg scheinen.

Deshalb sind wir heute hier. – Ich möchte mit euch von anderen Zeiten träumen. Von Zeiten des Friedens. Von Frieden, aber einem gerechten Frieden, einem Frieden in Freiheit und zwar für alle und nicht nur für einige.

Und ich möchte mich mit euch zusammen daran erinnern, dass es da einen gibt, der mit uns gemeinsam träumt. – Und das ist kein geringerer

als Gott selbst! Gott träumt alle diese kleinen und großen Träume mit uns.

Seit je her hat Gott Freude daran, uns Träume und Verheißungen zu schenken – gerade in Zeiten wie diesen, in denen das Leben und Träumen uns Menschen, den Menschen im Krieg besonders schwerfällt.

Und er schenkt nicht nur Verheißungen. Er träumt nicht nur mit uns. Er erfüllt sie auch! – Und genau darauf dürfen wir unsere Hoffnung setzen. Genau diese Hoffnung und diese Zuversicht möchte ich hier und heute mit euch teilen. Genau daran möchte ich uns alle erinnern: An Abraham etwa, der alt und gebrechlich ist und sich kaum mehr traut, überhaupt von einem Nachkommen zu träumen. – Da schenkt Gott ihm nicht einen, sondern gleich zwei Söhne. Und nicht nur das: Gott schenkt ihm Nachkommen so zahlreich wie die Sterne am Himmel – so wie er es zuvor verheißt hat.

Als die Israeliten in Ägypten in der Sklaverei von Freiheit träumen, da führt Gott sie hinaus ins Weite. Durch das Meer und durch die Wüste, mit vielen Strapazen, aber er führt sie – in das verheißene Land und in die Freiheit.

Und Gott ist treu. Er vergisst seine Versprechen nicht. Manchmal bekommen sie ein anderes Gewand. Aber er vergisst sie nicht.

Wir Christen glauben, dass in Jesus der Messias, der Christus, in diese unsere Welt gekommen ist. Wir glauben, dass sich mit Jesus die Verheißung an David erfüllt hat.

Wir glauben, dass mit Jesus, dem Nachkommen Davids, das Reich Gottes auf Erden begonnen hat. Ein neues, großes, beständiges Reich, das die ganze Welt umfasst – auch wenn es ein anderes Gewand hat als von vielen erwartet.

Die Verheißung hat sich erfüllt. Und gleichzeitig hat uns Jesus neue Verheißungen geschenkt. – Wir haben sie heute im Evangelium vernehmen können: „Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. ... Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen

gehört das Himmelreich. ... Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel“ (Mt 5,4-12).

Und genauso verspricht er es uns in der Offenbarung des Johannes: „Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron herrufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. Und er sagte: Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr!“ (Offb. 21,3-5)

Gott träumt mit uns von solchen Zeiten. – Manchmal scheinen sie in weiter Zukunft zu liegen. Doch auch in Zeiten wie diesen dürfen wir trotz allem darauf vertrauen, dass Gott die Not seiner Kinder sieht, gerade angesichts der Not des Todes und der Ungerechtigkeit, der Trümmer und der blutenden Wunden, die nicht heilen wollen.

Er trauert mit uns angesichts dessen, wie Menschen miteinander umgehen und was sie einander alles antun.

Und so möchte ich euch heute ermutigen, mit mir und mit Gott zu träumen, von anderen Zeiten. Von Friedenszeiten. Von Zeiten, in denen Freiheit und Gerechtigkeit herrschen, von Zeiten, in denen sich alle Menschen wieder als Schwestern und Brüder erfahren, Hass und Terror keine Chance mehr haben und die Mitmenschlichkeit obsiegt, von Zeiten, in denen wir der Erfüllung des Reiches Gottes etwas näher sind als hier und heute.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!